

Die Vorteile des Regenwurms

Landwirtschaftsamt informiert über Erosionsschutz auf Maisfeldern – „Das Wasser muss versickern können“

Waging am See. „Was den Regenwürmern nutzt, kommt auch dem Mais zugute“. Das war das Thema einer Infoveranstaltung des Amts für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in Traunstein am Waginger See, zu der gut siebzig Interessierte kamen. Organisiert wurde die Veranstaltung von den Seeberatern Alois Lohwieser und Rupert Brandmayer. Ihr Ziel ist, die Nährstoffeinträge durch Erosion in Gewässer und somit in den Waginger und in den Tachinger See zu verhindern.

Erste Station war der Betrieb Lamminger in Igelsbach bei Waging. Max Stadler, Spezialist zum Thema Bodenfruchtbarkeit vom Fachzentrum für Agrarökologie am AELF Pfaffenhofen, erläuterte die wichtige und seiner Meinung nach oftmals unterschätzte Funktion der Regenwürmer. Viel organische Masse an der Oberfläche – das Ziel der Mulchsaat – schützt die Ackerkrume vor dem Regen und verlangsamt somit die Abflussgeschwindigkeit des Wassers, sagte Max Stadler.

Der Boden sei als Wasserspeicher von großer Bedeutung, da die Niederschläge selten synchron zum Bedarf der Pflanzen fallen. Bei Trockenheit müssten die Pflan-



Max Stadler führt den Landwirten auf dem Betrieb Lamminger in Igelsbach vor, wie Mulchsaat Erosion verhindern kann.

zenwurzeln in der Lage sein, das in tieferen Schichten gespeicherte Wasser aufzunehmen, erklärte er. Geschieht das nicht, laufe das Wasser oberflächlich ab und nehme dabei Bodenmaterial mit. Diese Bodenabschwemmung und Erosion sei der „Supergau“. Es sei wichtig, dass das Wasser im Boden gut ver-

sickern könne. Regenwürmer, die sich in erster Linie von organischer Masse ernähren, leisteten wichtige Dienste, da sie senkrechte Röhren graben, die den Wasseraustausch bis tief in den Unterboden fördern. Die aktive Bodenbearbeitung beschränke sich auf die Krume zwischen zehn und zwanzig Zenti-

metern Tiefe, die Pflanzenwurzeln reichen jedoch bis zu eineinhalb Metern in die Tiefe.

Nach dem Praxisteil sprach Max Stadler im Gasthaus Riedler in Petting weiter. Anhand von vielen selbst gemachten Bildern zeigte er, wie eine gelungene Mulchsaat Erosion verhindern kann. Eine gelungene Mulchsaat könne nicht nur den Bodenabtrag verhindern, sondern auch die Wasseraufnahmefähigkeit des Bodens deutlich erhöhen, was beim Rückblick auf das Hochwasser vor einem Jahr besonders wichtig sei. Insgesamt werde auch die Bodenfruchtbarkeit deutlich erhöht. Damit profitiere nicht nur der See durch geringeren Nährstoffeintrag, weil die Pflanzen mehr Nährstoffe aus dem Boden ziehen, sondern auch der Landwirt selbst durch höhere Erträge, sagte Max Stadler.

Seenberater Alois Lohwieser wies zum Schluss noch darauf hin, dass das Mulchsaatverfahren voraussichtlich ab 2015 wieder über das bayerische Kulturlandschaftsprogramm gefördert werde. Dazu sei es aber notwendig, dass vor der Antragstellung im kommenden Winter bereits im Herbst eine Zwischenfruchtmischung angebaut wird. Bis zum Ende der Veranstaltung wurde noch viel diskutiert.